



In der dreipoligen Gesellschaftstheorie der ›Medialen Moderne‹ ist neben dem Pol einer Gesellschaftstheorie i.e.S. und einer reflexive Anthropologie eine Theorie des Politischen ein weiterer Pol. Der Begriff des Politischen formatiert Konzepte der Politik wie das von Demokratie oder Liberalismus.

Eine junge Begriffsgeschichte

Carl Schmitt ist derjenige, der in den 1920er Jahren den Begriff des Politischen explizit als unabhängig von Staat, Recht, Ethik oder Ökonomie definiert hat (Schmitt 1927). Auch Plessner (Plessner 1931) und Gramsci mit seinem Konzept der Hegemonie (Gramsci 1991) beschäftigen sich zu dieser Zeit mit der Analyse einer politischen Sphäre, die nicht dem faktischen Staat oder Recht entspricht; allerdings sind ihre Konklusionen denen von Schmitts Dezisionismus entgegengesetzt (Richter 2005). In den letzten Jahren wird der Begriff des Politischen wieder stärker, vor allem in philosophischen Diskursen, gebraucht. Diese Debatte knüpft an die der 1920er Jahre an, indem sie das Politische als einen Begriff versteht, der eine Differenz ausdrückt; diese Differenz wird jetzt allerdings als eine von Politischem und Politik thematisiert (Marchart 2007; zuerst bei Lacoue-Labarthe & Nancy 1981).

Gegenwärtig wird der Begriff des Politischen in vierfacher Hinsicht verwendet: 1. als Kategorie, 2. als Begriff der Kennzeichnung von Krise, 3. als relationaler Begriff, 4. als „Kampfbegriff“.

ad 1.: Der Begriff des Politischen als Kategorie

Politik bezeichnet Praktiken und Institutionen, die die Einrichtung und Steuerung von Staat und Gesellschaft betreffen. Der Begriff des Politischen referiert auf eine Sphäre der Setzung dieser Einrichtung bzw. Steuerungsmomente (vgl. Flügel et al. 2004: 11). Das Politische kennzeichnet ein Denken der eigenen politischen Verfasstheit, d.h. eines der Bedingungen der Möglichkeit von Politik. Das bedeutet auch ein stetes Bewusst-halten der „Bodenlosigkeit“ (Bedorf 2007, Plessner 1931: 229) des Politischen, da das Denken einer Sphäre der Setzung impliziert, dass das Politische sich nicht auf naturrechtliche, vernünftige oder territoriale Prinzipien gründet. Bewusst-halten der Bodenlosigkeit meint daher immer zweierlei: Einerseits gilt es, den Setzungsanteil jeder politischen Entscheidung bzw. Handlung stets gegenwärtig zu haben. Andererseits gilt es, die Performativität der politischen Entscheidung, die erst im Vollzug zu einer solchen wird, heraus zu stellen. Die Kategorie des Politischen formatiert damit Begriffe der Politik – Staat, Volk, Recht, Regierungssysteme, ge-



sellschaftliche Gruppen. Das Politische als eigenständige Kategorie findet sich zuerst bei Schmitt (Schmitt 1927). In der medialen Moderne wird die Kategorie des Politischen Ausdruck eines Reflexiv-werdens des *Verhältnisses* von Politischem-Politik (vgl. Bedorf & Röttgers 2010: 14).

ad 2.: Der Begriff des Politischen als Kennzeichnung von Krise

Der Begriff der politischen Differenz ist eine Antwort auf 1. die Ausdifferenzierung der Gesellschaft in der medialen Moderne, was eine Ausdifferenzierung der Politik zur Folge hat. Es gibt nicht mehr ein politisches Ziel, z.B. die Befreiung des Proletariats, das die Verbesserung der gesamten gesellschaftlichen Verhältnisse zur Folge hat. Stattdessen gibt es Interessengruppen, die um Gestalt und Grenzen der Gesellschaft kämpfen (Bröckling & Feustel 2010: 12); diese Auseinandersetzung betrifft immer eine bestimmte Art politischen Handelns, zielt aber auf die Sphäre des Politischen (vgl. Flügel et al. 2004: 9). 2. Die Differenz zwischen dem Politischen als Kategorie und der Politik als Begriff politischen konventionellen Handelns resultiert aus der Krise des „fundamentalistischen Horizonts der Sozialwissenschaften“, denen es nicht gelingt, einen „positiven Grund des Sozialen“ (bzw. Politischen) auszumachen (vgl. Marchart 2010: 145, 2007: 2; Hirsch 2010: 336f., 349). 3. Die Notwendigkeit der Neuorientierung politisierter Intellektueller nach 1968 (Flügel et al. 2004: 12f., Hirsch 2010: 346f.). Das Scheitern real existierender sozialistischer Regierungssysteme eröffnet für viele Autoren (Althusser 1977, Lefort 1999, Balibar 1993, Deleuze & Guattari 2000, Foucault 2004) die Frage, wie – oftmals an den Marxismus angelehnte – Gesellschaftstheorien weiterentwickelt werden können in Hinblick auf eine ausdifferenzierte Gesellschaft, deren Mitglieder sich im Sinne der jeweiligen hegemonialen Machtverhältnisse subjektivieren (Flügel et al. 2004:10f.).

ad 3.: Der Begriff des Politischen als relationaler Begriff

Der Begriff des Politischen wird verwendet für das, was nicht aufgeht in oder was nicht erfasst wird von 1. Politik: die Position von Minoritäten (Deleuze 1994, Rancière 2002), unauflösbare Interessenkonflikte (Mouffe 2007), das Verhältnis des Einzelnen zu sich selbst (Biopolitik) (Foucault 2004, Butler 1991); 2. Recht: das Individuum „hinter“ der Rechtsperson (Luhmann 1981, vgl. hierzu Menke 2010), die von Bürgerrechten Ausgeschlossenen (Agamben 2002); 3. Staat: die Macht des öffentlichen Raumes, die nicht in der ausübenden Staatsgewalt aufgeht (Arendt 1970), die Gesellschaft als Gemeinschaft als immer schon ohne Identität aufeinander bezogen sein der Vielen (Nancy 2004, Vogl 1994). Als relationaler ist der Begriff des Politischen mitunter entpolitisiert: Bei Arendt ist das Politische (Macht) absolut, weil vermeintlich losgelöst von der Bindung an rechtsstaatliche Mittel, und überlässt (ungleiche) gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse der staatlichen Verwaltung (Hirsch



2010: 339f.). Bei Nancy wird der Begriff zu einem „reinen Wesen“ (ebd.: 337), der ontologischen Gemeinschaft, ohne dass daraus Vorschläge zu einer realen Form gesellschaftlichen Zusammenlebens, geschweige denn Vorschläge zur Verbesserung gesellschaftlicher Lebensumstände erfolgen.

ad 4.: Der Begriff des Politischen als „Kampfbegriff“

Der Begriff des Politischen wird verwendet, um sich gegen gängige Politikpraxis zu stellen. In der Regel wird das Politische dabei mit einem vagen Begriff von (radikaler) Demokratie identifiziert. Der Begriff des Politischen impliziert die Forderung einer „umfassende[n] Demokratisierung von Bürokratie, Wirtschaft und Wissenschaft“ (Flügel et al. 2004: 12). Er fordert dazu auf, das Bewusstsein grundsätzlicher Kontingenz und Konflikthaftigkeit von Gesellschaft (durch die Setzung) offen zu halten und angemessen zu kanalisieren, ohne das Soziale in einer vermeintlich natürlichen Ordnung zu verankern. Es gilt ebenso, die Idee von Demokratie immer wieder zu messen an der ausgeführten Demokratie politischer Systeme, um auf ihre Differenz hinzuweisen und permanent auf einer Verbesserung zu beharren. In diesem Sinn ist auch das Prinzip der Menschenrechte eine Idee des Politischen, dessen gültige Setzung nicht durch politische bzw. ethische Zuwiderhandlungen in Frage gestellt wird (Kant 1795, Deleuze 1993; zu einem solchen Verständnis des Begriffs der Revolution bei Kant: Deleuze & Guattari 2000: 116f., vgl. hierzu Patton 2010: 218f.).

Das Politische identifiziert damit in diesem Kontext ein Verständnis von Demokratie, das einen normativen Maßstab und Appell impliziert (vgl. Flügel et al. 2004: 13). Die Frage nach den transzendentalen Bedingungen der Möglichkeit von Politik erweist sich daher in ihrem Kern vermutlich als Frage nach einem angemessenen Maßstab für politische (vielleicht sogar: ethische) Prinzipien. Was „angemessen“ bedeutet, liegt dann in der Präferenz einer bestimmten Regierungsform begründet: „Jede Definition des Politischen interveniert bereits in einem politischen Feld.“ (ebd.: 9)

Desiderate

Wenig geklärt ist in der medialen Moderne das Verhältnis von Politischem und Rechtsstaatlichkeit sowie das von Politischem und (Zivil-)Gesellschaft. Die zuerst von Schmitt analysierte Differenz und das ihr inhärente Problem der Setzung erscheint in anderen Begriffen auch bei Kant (Kant 1794). Dieser unterscheidet zwischen politischem und ethischem Gemeinwesen. Ein politisches Gemeinwesen zeichnet sich durch den Eintritt von Menschen in einen (erzwungenen) rechtsbürgerlichen Zustand aus. Ein ethisches Gemeinwesen ist durch (nicht erzwingbare) Tugendgesetze geordnet. Dies bedeutet eine äußere (erzwungene) Ordnung bei gleichzeitiger Akzeptanz von Pluralität innerhalb des Gemeinwesens. Hegel führt die pro-



minente begriffliche Unterscheidung von Staat und Gesellschaft ein (Hegel 1821). Die Linkshegelianer kritisieren hier jedoch das Primat des Staates vor dem Gesellschaftlichen: Durch die Herrschaft des Staates werde das Wechselverhältnis zwischen Staatlichem und Gesellschaftlichem aufgehoben und damit auch das Prinzip der Menschenrechte, das als Medium der Zivilgesellschaft die Person auch vor dem Staat schützen soll.

Es scheint sinnvoll, das Politische als Medium von Staat und (Zivil-)Gesellschaft zu bestimmen, insofern das Politische als topologischer Raum begriffen werden kann, der durch (ideale) Möglichkeiten kultureller und sozialer Veränderungen sowie praktisch-politische Realisierungsoptionen strukturiert ist (↑Staatsbürgerschaft).

Literatur

- Agamben, G. (2002): Homo sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Althusser, L. (1977): Ideologie und ideologische Staatsapparate. In: Ders.: Ideologie und ideologische Staatsapparate. Aufsätze zur marxistischen Theorie. Berlin, Hamburg: VSA 1977, S. 108-153.
- Arendt, H. (1970): Macht und Gewalt. München: Piper 1975.
- Balibar, E. (1993): Die Grenzen der Demokratie. Hamburg: Argument.
- Bedorf, T. (2007): Bodenlos. Der Kampf um den Sinn im Politischen. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 55 (2007) 5, S. 689-715.
- Bedorf, T. & Röttgers, K. (Hg.) (2010): Das Politische und die Politik, Frankfurt/M.: Suhrkamp.**
- Bröckling, U. & Feustel, R. (Hg.) (2010): Das Politische denken. Zeitgenössische Positionen, Bielefeld: transkript.**
- Butler, J. (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Deleuze, G. (1993): Über die Philosophie. In: Ders.: Unterhandlungen. 1972-1990. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 197-226.
- Deleuze, G. (1994): Philosophie und Minorität. In: Vogl (1994), S. 205-208.
- Deleuze, G. & Guattari, F. (2000): Was ist Philosophie? Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Flügel, O. et al. (2004): Die Rückkehr des Politischen. In: **Dies. (Hg.): Die Rückkehr des Politischen. Demokratietheorien heute. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 7-16.**
- Foucault, M. (2004): Geschichte der Gouvernementalität II. Die Geburt der Biopolitik. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Gramsci, A. (1991): Gefängnishefte. Hg. v. K. Bochmann & W.F. Haug. 10 Bde., Hamburg: Argument 1991ff.
- Hegel, G.W.F. (1821): Grundlinien der Philosophie des Rechts. In: Ders.: Werke, Bd. 7. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1986.
- Hirsch, M. (2010): Der symbolische Primat des Politischen und seine Kritik. In: Bedorf & Röttgers (2010), 335-363.
- Kant, I. (1795): Zum ewigen Frieden. In: Ders.: Werkausgabe, Bd. XI. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1996, S. 191-251.
- Kant, I. (1794): Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. In: Ders.: Werkausgabe, Bd. VIII. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1997, S. 645-879.
- Lacoue-Labarthe, P. & Nancy, J.-L. (1981): Ouverture. In: Balibar, E. u. a. (1981): Rejouer le politique. Paris: Galilée, S. 11-28.
- Lefort, C. (1999): Fortdauer des Theologisch-Politischen? Wien: Passagen.



Janine Böckelmann

- Luhmann, N. (1981): *Subjekte Rechte: Zum Umbau des Rechtsbewußtseins für die moderne Gesellschaft*. In: Ders.: *Gesellschaftsstruktur und Semantik*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 45-104.
- Marchart, O. (2007): *Post-Foundational Political Thought. Political Difference in Nancy, Lefort, Badiou and Laclau*. Edinburgh: University Press; dt.: *Die politische Differenz. Zum Denken des Politischen bei Nancy, Lefort, Badiou, Laclau und Agamben, überarbeitet und erweitert*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2010.
- Marchart, O. (2010): *Politische Theorie als Erste Philosophie. Warum der ontologischen Differenz die politische Differenz zugrunde liegt*. In: Bedorf & Röttgers (2010), S. 143-158.
- Menke, C. (2010): *Subjektive Rechte. Zur Paradoxie der Form*. In: Bedorf & Röttgers (2010), S. 159-206.
- Mouffe, C. (2007): *Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Nancy, J.-L. (2004): *singulär plural sein*. Berlin: Diaphanes.
- Patton, P. (2010): *Demokratisch-Werden: Gilles Deleuzes und Félix Guattaris politische Philosophie*. In: Bröckling & Feustel (2010), S. 199-228.
- Plessner, H. (1931): *Macht und menschliche Natur. Ein Versuch zur Anthropologie der geschichtlichen Weltansicht*. In: Ders.: *Gesammelte Schriften*, Bd. 5. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1981, S. 135-234.
- Rancière, J. (2002): *Das Unvernehmen. Politik und Philosophie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Schmitt, Carl (1927): *Der Begriff des Politischen. Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corrolarien*. Berlin: Duncker & Humblot 1991.
- Vogl, J. (1994): *Einleitung*. In: Ders. (Hg.), *Gemeinschaften. Positionen zu einer Philosophie des Politischen*, Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 7-30.